
KARL MARX

DAS REICH DER FREIHEIT

Ein Zitatensbrevier

Herausgegeben von Kurt Lhotzky

Anaconda

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2018 Anaconda Verlag GmbH, Köln

Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: Zhang Wun, »Karl Marx in seinem Atelier« (1875), Karl-Marx-Haus, Trier, De Agostini Picture Library / A. Dagli Orti / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz und Layout: Roland Pofel Print-Design, Köln

Printed in Czech Republic 2018

ISBN 978-3-7306-0574-5

www.anacondaverlag.de

info@anacondaverlag.de

Einleitung	7
Porträt des Revolutionärs als junger Mann	9
(1837–1843)	
Philosophie und Klassenbewusstsein	14
(1844–1847)	
Im Feuer der Revolution	20
(1848/49)	
Konterrevolution und Revolution in Permanenz	33
(1850–1852)	
Neue Einsichten zu Mächtigen und Beherrschten	38
(1852–1858)	
Auf dem Weg zur St. Martin's Hall	51
(1859–1864)	
Die ökonomische Lehre von Karl Marx	68
(1865–1868)	
Himmelsstürmer	79
(1871)	
»Sie ist nicht tot ...«	87
Zeittafel	93

Karl Marx (1818–1883) war einer der großen Denker des 19. Jahrhunderts und neben Charles Darwin (1809–1882) eine der wenigen Persönlichkeiten seiner Zeit, deren Werk bis heute nachwirkt. Beide haben auf ihre Weise die Welt verändert. Dass sie nach wie vor heftig diskutiert werden, beweist ihre Aktualität. Dieser kleine Band legt eine Auswahl von Gedanken, Aphorismen und Kernsätzen des aus Trier gebürtigen Theoretikers vor, die die Breite seiner Interessen und Themen widerspiegelt. Bis heute gilt sein Hauptwerk »Das Kapital« (erschienen 1867) als sperrig und schwer lesbar. Dieses Vorurteil erschwert den Blick auf den blendenden Stilisten, geschliffenen Polemiker, den heute noch lesenswerten politischen Journalisten und wunderbar erzählerischen Geschichtsschreiber.

Diese Zusammenstellung ist chronologisch und bewusst nicht thematisch geordnet – zu übergreifend sind viele der Gedankengänge, um sie in Schubladen sortieren zu können. Zudem lässt sich die Entwicklung eines Gedankengebäudes im Verlauf eines ganzen bewussten Lebens so besser mitverfolgen. Eine Auswahl von Gedankensplittern kann nur subjektiv sein. Wer also »sein« Lieblingszitat vermisst, kann dafür zu Recht behaupten, dass er »seinen« Marx bereits entdeckt hat.

Die Zitate sind der ursprünglich 40-bändigen Marx-Engels-Werkausgabe (MEW) entnommen. Angeführt werden jeweils der Titel des Werks, aus dem das Zitat stammt, das Entstehungsjahr, die Seitenangabe der MEW und das Jahr der verwendeten Auflage.

Kurt Lhotzky, Frühjahr 2018

Die Welt, in die der junge Karl Marx hineinwuchs, war geprägt von den Umwälzungen infolge der Französischen Revolution und der napoleonischen Kriege. Es war eine Welt im Umbruch. Die Herrscher Europas wollten mit ihrer »Heiligen Allianz« das Feuer der Revolution ersticken; damit forderten sie die radikal denkende Jugend erst Recht zur Opposition heraus. Mit Feuereifer diskutierten Vertreter aller Klassen und jeden Standes seither neue philosophische Schulen und sozialistische Utopien.



Teurer Vater!

Es gibt Lebensmomente, die wie Grenzmarken vor eine abgelaufene Zeit sich stellen, aber zugleich auf eine neue Richtung mit Bestimmtheit hinweisen. (...) Von dem Idealismus, den ich, beiläufig gesagt, mit Kantischem und Fichteschem verglichen und genährt, geriet ich dazu, im Wirklichen selbst die Idee zu suchen. Hatten die Götter früher über der Erde gewohnt, so waren sie jetzt das Zentrum derselben geworden.

Brief an den Vater, 1837, 40, 3–8 [1973]



Die erste notwendige Bedingung der Freiheit ist aber Selbsterkenntnis, und Selbsterkenntnis ist eine Unmöglichkeit ohne Selbstbekenntnis. *Debatten über Pressfreiheit, 1842, 1, 28 [1976]*



Goethe sagt einmal, dem Maler glückten nur solche weibliche Schönheiten, deren Typus er wenigstens in irgendeinem lebendigen Individuum geliebt habe. Auch die Pressfreiheit ist eine Schönheit – wenn auch gerade keine weibliche – die man geliebt haben muss, um sie verteidigen zu können.

Debatten über Pressfreiheit, 1842, 1, 33 [1976]

Wir haben die feste Überzeugung, dass nicht der *praktische Versuch*, sondern die *theoretische Ausführung* der kommunistischen Ideen die eigentliche *Gefahr* bildet, denn auf praktische Versuche, und seien es *Versuche in Masse*, kann man durch *Kanonen* antworten, sobald sie gefährlich werden, aber *Ideen*, die unsere Intelligenz besiegt, die unsere Gesinnung erobert, an die der Verstand unser Gewissen geschmiedet hat, das sind Ketten, denen man sich nicht entreißt, ohne sein Herz zu zerreißen, das sind Dämonen, welche der Mensch nur besiegen kann, indem er sich ihnen unterwirft.

Der Kommunismus und die Augsburger
 »Allgemeine Zeitung«, 1842, 1, 108 [1976]



Wir müssen uns selbst emanzipieren, ehe wir andere emanzipieren können. Die starrste Form des Gegensatzes zwischen dem Juden und dem Christen ist der religiöse Gegensatz. Wie löst man einen Gegensatz? Dadurch, dass man ihn unmöglich macht. Wie macht man einen religiösen Gegensatz unmöglich? Dadurch, dass man die Religion aufhebt. Sobald Jude und Christ ihre gegenseitigen Religionen nur mehr als verschiedene Entwicklungsstufen des menschlichen Geistes, als verschiedene von der Geschichte abgelegte Schlangenhäute und den Menschen als die Schlange erkennen, die sich in ihnen gehäutet, stehn sie nicht mehr in einem religiösen, sondern nur noch in einem kritischen, wissenschaftlichen, in einem menschlichen Verhältnisse. Die Wissenschaft ist dann ihre Einheit. Gegensätze in der Wissenschaft lösen sich aber durch die Wissenschaft selbst.

Zur Judenfrage, 1843, 1, 348/349 [1976]



Ja, nicht der sogenannte christliche Staat, der das Christentum als seine Grundlage, als Staatsreligion bekennt und sich daher

ausschließend zu andern Religionen verhält, ist der vollendete christliche Staat, sondern vielmehr der atheistische Staat, der demokratische Staat, der Staat, der die Religion unter die übrigen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft verweist. Dem Staat, der noch Theologe ist, der noch das Glaubensbekenntnis des Christentums auf offizielle Weise ablegt, der sich noch nicht als Staat zu proklamieren wagt, ihm ist es noch nicht gelungen, in weltlicher, menschlicher Form, in seiner Wirklichkeit als Staat die menschliche Grundlage auszudrücken, deren überschwänglicher Ausdruck das Christentum ist. Der sogenannte christliche Staat ist nur einfach der Nichtstaat, weil nicht das Christentum als Religion, sondern nur der menschliche Hintergrund der christlichen Religion in wirklich menschlichen Schöpfungen sich ausführen kann. *Zur Judenfrage, 1843, 1, 357 [1976]*



Das Fundament der irreligiösen Kritik ist: Der Mensch macht die Religion, die Religion macht nicht den Menschen. Und zwar ist die Religion das Selbstbewusstsein und das Selbstgefühl des Menschen, der sich selbst entweder noch nicht erworben oder schon wieder verloren hat. Aber der Mensch, das ist kein abstraktes, außer der Welt hockendes Wesen. Der Mensch, das ist die Welt des Menschen, Staat, Sozietät. Dieser Staat, diese Sozietät produzieren die Religion, ein verkehrtes Weltbewusstsein, weil sie eine verkehrte Welt sind. Die Religion ist die allgemeine Theorie dieser Welt, ihr enzyklopädisches Kompendium, ihre Logik in populärer Form, ihr spiritualistischer Point-d'honneur [Ehrenpunkt], ihr Enthusiasmus, ihre moralische Sanktion, ihre feierliche Ergänzung, ihr allgemeiner Trost- und Rechtfertigungsgrund. Sie ist die phantastische Verwirklichung des menschlichen Wesens, weil das menschliche Wesen keine wahre Wirklichkeit besitzt. Der Kampf gegen die Religion ist also mittelbar der Kampf gegen jene Welt, deren geistiges Aroma die Religion ist.